

Pastorales Konzept für den Neubau der Propstei in Leipzig

Endfassung

1. Ausgangslage

Große Gemeinde am Rand

Die Propsteigemeinde St. Trinitatis Leipzig ist mit 4000 Gemeindemitgliedern die drittgrößte Gemeinde im Bistum Dresden-Meißen. Sie ist katholische Zentralpfarrei der Stadt Leipzig. Dennoch durfte sie nach der Zerstörung der ursprünglichen Propsteikirche und nach jahrelangen Provisorien in der DDR 1982 nur am Rande der Innenstadt und in verkehrstechnisch ungünstiger Lage ihr Gotteshaus errichten. Dieser Standort und das architektonisch unscheinbare Kirchengebäude mindern beträchtlich die Wahrnehmbarkeit der katholischen Propstei bei den Bürgern und Gästen der Stadt Leipzig. Erschwerend kommt hinzu, dass aufgrund der Untergrundbeschaffenheit die Gebäude seit einigen Jahren irreparabel geschädigt sind.

Die Gemeinde wächst

Die Propsteigemeinde ist von der überdurchschnittlich hohen Mobilität der Stadtbevölkerung Leipzigs geprägt. Zu- und Fortzüge verändern laufend die Zusammensetzung der Gemeinde. Seit Mitte der neunziger Jahre hat sie sich verjüngt und wächst beständig. Dieser Zuwachs speiste sich zunächst aus dem Zuzug vor allem junger Familien aus ganz Deutschland. Inzwischen wächst die Gemeinde vor allem durch eine hohe Anzahl von Taufen. Bemerkenswert ist dabei die beträchtliche Anzahl von Erwachsenentaufen, Übertritten und Wiederaufnahmen. Dies ist nicht zuletzt auf die von vielen erfahrene Offenheit der Propsteigemeinde und auf gezielte missionarische Aktivitäten zurückzuführen.

Die Gemeinde ist missionarisch

In einem geistlichen Prozess im Rahmen des diözesanen Pastoralprojekts „Gemeinde im Aufbruch“ hat sich die Propsteigemeinde für den Schwerpunkt „missionarisch Gemeinde sein“ entschieden.

Dabei kann sie an die besondere Anziehungskraft ihrer Gottesdienste anknüpfen. Wesentlichen Anteil daran hat seit Jahrzehnten die Kirchenmusik. Die Chöre und das Orchester der Propsteigemeinde setzen regelmäßig wichtige Akzente im kulturellen Leben der Stadt Leipzig.

Hohe Attraktivität für Suchende und Neugierige gewinnt die Gemeinde auch durch ihre vielfältigen Angebote für alle Generationen und für viele verschiedene Lebenssituationen. Als Beispiele seien hier genannt: „Tag mit Gott“ - missionarisches Angebot für Getaufte und Nichtgetaufte, „Religiöse Kinderwoche“ (RKW) und „Religiöse Kindertage“, Exerzitien im Alltag, Kurse für am Glauben Interessierte, diverse Kindergruppen u. v. a. m. Außerdem gibt es eine intensive und langjährige Kooperation mit der katholischen Kontaktstelle für Lebens- und Glaubensfragen „Orientierung“, der einzigen katholischen Einrichtung in der Innenstadt Leipzigs.

2. Leitlinien für das pastorale Handeln am neuen Standort

Geistliches Zentrum im Herzen der Stadt Leipzig sein

Mit dem Standort der neuen Kirche im Zentrum der Stadt will die Gemeinde ihren missionarischen Schwerpunkt verstärken und ausbauen. Aus vielfältigen Erfahrungen wissen wir sowohl um die Schwierigkeiten als auch um das Potential der Ansprechbarkeit von Menschen dieser Stadt für geistliche, spirituelle und religiöse Themen. Mit dem neuen Standort wollen wir die Möglichkeit nutzen, stärker als bisher die Sehnsucht nach Tiefe und das vorhandene Suchen und Fragen der Menschen nach Orientierung, nach Sinn und nach Spiritualität aufzugreifen und Angebote zu unterbreiten. Wir möchten die Menschen in die Weite und Tiefe des Lebens und Glaubens führen und unsere Gemeinde als Schnittstelle zwischen Himmel und Erde gestalten.

Dazu kann der reiche Schatz der katholischen Liturgie helfen. Durch die Faszination von geistlicher Musik im Kirchenraum, durch zeitgemäße und verstehbare Sprache und durch niederschwellige Zugänge zu verschiedenen, vor allem auch neueren Liturgieformen wollen wir Barrieren überwinden und Menschen einladen, mit uns Gott zu begegnen. Dabei ist es uns wichtig, nicht nur den Mitglieder der Gemeinde, sondern auch den Neugierigen und Suchenden, den Gästen und Passanten vielfältige geistliche Erfahrungen und Anregungen für ihr Leben zu geben.

Gemeinsam den Glauben leben

Unsere Kirche soll ein Ort der Gottessuche, des Zur-Ruhe-Kommens und der Besinnung sein, aber auch ein Ort der Gemeinschaft und der Beteiligung. Als katholische Christen wollen wir nicht nur anderen die Frohe Botschaft des Evangeliums nahe legen und weitergeben, sondern wollen auch uns selbst öffnen für neue Erfahrungen. Wir sind bereit, das Evangelium im Licht der Lesart und Deutung anderer Menschen neu kennen zu lernen. Gegenseitig wollen wir uns im Glauben stärken und uns die Möglichkeit schenken, diesen Glauben in Gemeinschaft zu leben, Neues zu erproben und offen zu sein für das, was Gott heute unter uns tun will. Die Mitte dieses gemeinsamen Glaubens erfahren wir immer wieder neu in der lebendigen Eucharistiefeier.

Ökumenisch offen sein

Unsere guten ökumenischen Erfahrungen, unser Gaststatus in der evangelischen Nikolaikirche und die vielen anderen, inzwischen zur Selbstverständlichkeit gewordenen Berührungspunkte mit den Gemeinden anderer Konfessionen („Kirche auf dem Markt“, ein ökumenischer Gottesdienst aller Konfessionen, die gemeinsame Feier des St.-Martins-Tages, Friedensgebete usw.) lassen uns hoffen, dass diese ökumenischen Anknüpfungspunkte sich noch ausbauen und vervielfältigen lassen. In einer Stadt, in der Menschen auf der Suche sind, aber überwiegend kein artikuliertes Interesse an Gott und am christlichen Glauben zeigen, ist das gemeinsame Zeugnis aller Christen besonders wichtig.

Vielfalt und Verschiedenheit leben

Auch wenn der sonntägliche Gottesdienst die Mitte unserer Gemeinde ist, empfinden wir uns nicht nur als Sonntags- bzw. Gottesdienstgemeinde, sondern sind Kirche für jeden Tag und für unterschiedlichste Lebenssituationen. Deshalb bieten wir für Menschen in jedem Lebensalter und mit verschiedenen Interessen unterschiedliche Veranstaltungen an. Wir tun dies nicht nur für Gemeindemitglieder oder Menschen, die an einer engeren Bindung zur Kirche bereits Interesse haben. Vielmehr versteht sich die Gemeinde gewissermaßen als „Dienstleister“ für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen, die zu uns kommen, unser

Angebot wahrnehmen, dann aber auch wieder auf Distanz gehen dürfen, ohne vereinnahmt zu werden.

Um eine möglichst große Vielfalt an Angeboten und Veranstaltungen zu erreichen und unser Spektrum dabei noch zu erweitern, wollen wir verstärkt mit bereits vorhandenen, aber auch neu zu suchenden Kooperationspartnern zusammenarbeiten (z.B. mit der Kontaktstelle „Orientierung“, der Caritas, dem „Leibnizforum“ - einer Einrichtung der katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen, der Kontaktstube für Wohnungslose „Leipziger Oase“, der Katholische Studentengemeinde, den evangelische und anderen ökumenischen Partnern und anderen Religionen etc.). Wir erhoffen uns dadurch nicht nur Unterstützung und Verstärkung, sondern auch einen Lernzuwachs und eine Horizonterweiterung für uns selbst.

Aus dem Glauben heraus politisch handeln

Durch den neuen Standort an herausgehobener Stelle im öffentlichen Raum (gegenüber dem neuen Rathaus der Stadt, unweit des Bundesverwaltungsgerichts und der Stadtbibliothek) erhoffen wir uns auch eine größere Präsenz im gesellschaftlichen Diskurs der Stadt. Wir möchten die christlichen Werte und die Ziele der katholischen Soziallehre deutlicher als bisher in die öffentliche Diskussion einbringen. Dabei stellen wir uns auf die Seite der Menschen, besonders der Armen, Notleidenden und Benachteiligten.

Auch das kulturelle Leben der Stadt Leipzig soll stärker als bisher durch den Beitrag unserer Citygemeinde bereichert werden.

3. Konsequenzen für die räumliche Gestaltung

Kirche als Mittelpunkt

Durch die Zielsetzung, die Propsteigemeinde als geistliche und spirituelle Anlaufstelle im Zentrum von Leipzig zu profilieren, bildet der Kirchenbau den Mittelpunkt im Gesamtkomplex der zu errichtenden Gebäude. Er muss einerseits so gestaltet sein, dass er geeigneten Raum für die Feier der Gottesdienste schafft, dem kirchenmusikalischen Schwerpunkt - auch in akustischer Hinsicht - Rechnung trägt und Möglichkeiten für die Entfaltung verschiedener, auch neuerer Liturgieformen lässt. Andererseits muss er ein Ort sein, an dem das persönliche Gebet des Einzelnen jederzeit möglich ist und unterstützt wird. Gleichzeitig sollen Besucher und Neugierige auch außerhalb der Gottesdienste eine Atmosphäre spüren und erleben können, die deutlich macht, dass sich hier „Himmel und Erde berühren“.

Einladende Gebäude

Die äußere Gestaltung des Gebäudes und insbesondere der Zugang zur Kirche müssen einladend sein und neugierig machen. Es muss für Passanten und Gäste möglich sein, zunächst einmal „am Rande des Geschehens“ und ohne sofort eingebunden zu werden, den Gottesdiensten oder anderen Angeboten folgen zu können. Es soll die Entscheidung jedes Einzelnen bleiben, wie weit er sich auf das Geschehen einlässt.

Vielfältige Nutzung

Aufgrund der schon im jetzigen Gemeindeleben praktizierten und am neuen Standort noch auszubauenden Vielfalt der Angebote und Veranstaltungen ist bei einem begrenzten Raumprogramm auf eine hohe Flexibilität der Räume und Raumgrößen zu achten - bis hin zur Ermöglichung von Konzerten mit Chor und Orchester oder szenischen Darbietungen auf einer Bühne. Die parallele Durchführung von Veranstaltungen unterschiedlicher Art muss möglich sein

Auf einen hohen Standard der Ausstattung der Räume mit audiovisuellen Präsentationsmedien wird Wert gelegt. Zugleich muss es Räume bzw. Möglichkeiten geben, wo Menschen ohne Teilnahme an Veranstaltungen verweilen und sich austauschen können, wie zum Beispiel in einem Begegnungscafé oder einer Bücherstube.

Ökologischer Schwerpunkt

Aus Verantwortung gegenüber der Schöpfung und als sichtbares Zeichen unserer Sorge um die Zukunft soll darauf geachtet werden, dass die Gebäude nach hohen, möglichst sogar modellhaften Standards ökologischer Bauweise und Nachhaltigkeit und regenerativer Energienutzung errichtet werden.